

Lady Rosalind.

Roman von Alexandra v. Bosse

29. Fortsetzung.

XV.

Alphonse wird von Topsi beim Ohr genommen. Ditus meinte schon, er würde recht behalten und der Franzose es nicht wagen, mit seiner albernen Forderung vor seinen Hörern zu treten und ihn zu bedrohen. Aber er erwog dabei nicht, dass Alphonse durchaus nach Frankreich zurückkehren wollte und dafür sollte es, was es wolle, sich Geld zu verschaffen entschlossen war. Er hatte sich auch bereits ganz in die Idee verlassen, dass Donald Owen bereit sein würde, Schweigegeld zu zahlen, weil er — Alphonse — die Neukreisung wohl gebracht, die er täglich in Bezug auf Edward Sharow setzte. Diese Meinung war schon auf seinen Ideen geworden, und Alphonse wollte sich eine so leicht verdiente Goldsumme nicht entgehen lassen. Nach reißlicher Überlegung wollte er aber nur tausend Pfund fordern, weil mehr zu beschaffen Donald Owen doch schwer fallen müsste.

Drei Tage verblieb er nun noch still, und in der „servants hall“ äußerte er sich nicht wieder über die Sache, sprach überbaupi nicht und knurrte nur französische Flüche vor sich hin, wenn er gehänselt wurde. Um ihm zu ärgern, nahm James alle Annehmlichkeiten ein großzügiges Belohnen und erklärte bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit:

„Bedauern Pfund muss er mir zahlen!“

Dies löste bei den andern jedesmal anhaltendes Gelächter aus und reizte Alphonse, bis dieser vor Wut außer Atem und seine schwarzen Augen wie Kohlen zu leuchten begannen. Ditus rief den Leuten den Mann in Frieden zu lassen.

Dann kam die Katastrophe. Ditus war am Morgen wie gewöhnlich ausgerichtet. Er fand jetzt immer etwas früher zurück, um eine Begegnung mit Sir Compton und Lady Rosalind zu vermeiden, weil diese jetzt stets von Donald Owen besichtigt wurden. Als er nach Hause kam, wurde ihm gesagt, Lady Danvers wolle mit den Ponys nach Ormsby fahren, um zehn Uhr sollte er vorfahren. Sie machte in Ormsby Besuch bei Bekannten, die sich dort aufhielten, und erst kurz vor dem Punkt fanden sie noch Trenthal zurück.

Als Ditus zum Lunch in die „servants hall“ kam, fand er hier große und heitere Aufregung, und von allen Seiten wurde ihm lachend mitgeteilt, dass Alphonse fort sei — rausgeschmissen. Er hatte wirklich keine Erbrogung wahrgemacht, war gegen Donald Owen froh geworden, der ihn schließlich aus seinem Zimmer hinausgeworfen hatte. Dann batte James und der andere Diener Harris es übernommen, ihn weiter aus dem Hause und aus dem Park hinauszuwerfen, was ihnen offensichtlich das größte Vergnügen gemacht hatte. James meinte, der Kerl müsste am ganzen Körper blau angelaufen sein, sie hätten ihn nicht geschont, den Arten, er könnte aber noch froh sein, so davonzukommen, denn nur, weil Mildred es nicht wünschte, habe Mister Owen davon abgesehen, den Halunken wegen verfluchter Erbrogung der Polizei zu übergeben.

Ditus hatte jetzt noch weniger zu tun als te, weil Lady Danvers leidend und nur selten einmal den Ponyswagen benutzte oder das Auto bestellte. Weilsons gina sie nur gegen Abend, in einem weiten Mantel anfuhr, und von ihrer Jungfer, der alten Anna, begleitet, ein Sündchen im Park spazieren. Zu den Bridgepartien ließ sie sich nun gar nicht mehr fahren. Sie hatte Ditus meistens den ganzen Nachmittag zu seiner freien Verfügung, und so auch heute. Er unterlegte, ob er nach Ormsby radeln und Frau Dalton besuchen sollte, wie er es schon einige Male getan. Frau Dalton war immer sehr nett zu ihm, und sogar zwischen den schwierigen kleinen Mildred und ihm hatte sich jetzt ein freundliches Verhältnis herausgebildet. Mildred blickte ehr-

furchtsvoll zu ihm auf, weil er ein so gebildetes English sprach, wie man es im „Stolzen Löwen“ selten zu hören bekam. Außerdem aber auch deshalb, weil er Chauffeur der Lady Danvers war. Frau Dalton bildete sich selbst und fest ein, sie habe ihm durch ihren Brief an Tom die gute Stelle verschafft. Sie wusste zwar, dass er die durchgehenden Ponys aufzuhalten und dadurch sich Lady Danvers Dank erworben, aber sie meinte doch, Toms Fürsprache habe den Ausschlag gegeben. Ditus ließ sie gern bei ihrem Glauben und hatte auch Tom gebeten, ihrer Meinung nicht zu widersprechen, obgleich Ditus das Briefchen erst nachträglich Tom übergeben hatte.

Es war aber zu Lad eine ziemliche Strecke bis Ormsby. Ditus war am Vormittag schon mit den Ponys dort gewesen, und so beschloss er, heute einmal wieder zu angeln. Er machte sein Angelgerät anrechte und wollte dann Topsi einfischen, damit er ihm nicht folgte, aber Topsi, der noch fünf Minuten vorher auf dem Sofa gelegen, war plötzlich spurlos verschwunden. Topsi sahte meist schon im voraus, wenn er eingelvernt werden sollte, und verdutzt schaute, wartete in irgendeinem verborgenen Winkel ab, bis die Gesellschaft vorüber war. Sobald sein Herr die Angelgeräte zurechlegte, schlich er sich stillschweigend davon, um ihn dann tief drin im Park durch sein unerwartetes Erbteil freudig zu überraschen.

Als Ditus einen arbeitsgelegenen, schattigen Weg entlang ging, sah er in einziger Entfernung eine schwarzgekleidete Frauengestalt auf einer von Heidebüschchen umstandenen Bank sitzen. Obgleich ihr Gesicht ihm abgewandt war, erkannte er an der Haltung Lady Rosalind. Sie verharrte regungslos und schien vor sich hinzudenken. Ditus legte sich, daß sie Ruhe und Einsamkeit suchte, und so gern er an ihr vorübergegangen wäre, nur um das Glück zu haben, ihr geliebtes Gesicht für einen Augenblick lang zu sehen, bog er fest doch vom Wege ab und machte einen Umweg über Wiesen und durch Gebüsche, sie nicht zu hören.

Als er die Gattertür an dem hohen Drahtzaun öffnete, den im hinteren Park vom vorderen trennte, schlüpfte Topsi, der bisher still und unbemerkt hinter ihm her getrottelt, schnell mit herein.

„Topsi, du Drecksabs, du solltest doch nicht!“ schalt Ditus, und Topsi grinste, wand sich vor Verlegenheit und grunzte begeistert. Ditus wußte, wenn er ihn nach Hause schickte, wäre er instande, zu der Bank zu laufen, auf der Rosalind saß, um sich bei ihr in seiner dreisten Art einzuschmeißen, also suchte er in seiner Tasche nach einem Stein, den Hund daran anzubinden, damit er das Wild nicht beunruhige. Eben bückte er sich zu ihm herab, als Topsi aufhorchte und alle seine Muskeln sich strafften, dann rutschte er ein kurzes Gebell aus, rannte zum Gitter zurück und begann jaulend an der Gattertür hochzuspringen. Dadurch wurde ein Hegenpfeifer erschreckt, der auf einer hohen Tanne am Gittergau genugt und rutschte mit allerem Auf ab, ein Eichelhäher schimpfte ärgerlich irgendwo im Baumzweig über die Störung, aber nun vernahm Ditus noch einen anderen Ton — aus einer Entfernung herüberklingende Laute einer menschlichen Stimme.

Topsi gehörte sich immer aufgeregter, heulte, klappte, bis in das Gitter und schien wie toll vor Wut, weil er nicht hinaus konnte. Da hörte Ditus wieder die Stimme und erkannte sie plötzlich als die des Franzosen Alphonse.

Was der zurückkommen? Mit wem redete er? Der Kerl hat doch nicht etwa gewagt...

Noch ehe er das zu Ende gedacht, lag sein Angelgerät am Boden, er riss die Gattertür auf und begann, so schnell er konnte, zu laufen.

Dort, woher die Stimme des Franzosen herüberklang, sah Lady Rosalind allein!

So schnell Ditus lief, Topsi war schneller, mit zufällig gelegten Ohren jagte er voran. Noch trennte dichtes Gebüsch Ditus von der Bank, da hörte er des Franzosen wütende Stimme einen Schwarm französischer Schimpfworte ausspielen, und als er um die Büsche herum kam, sah er den Menschen mit erhobenem Arm vor Lady Rosalind stehen, die von der

Bank aufgesprungen war und beide Hände abwehrend gegen ihren Angreifer ausstreckte.

Aber nun kam etwas Weiches aus dem Gebüsch geflüstert, fuhr dem Franzosen in die Beine.

„Canaille mordst!“ schimpfte der und stieß mit den Füßen nach dem Terrier, der aber nicht wie einer, sondern wie sechs Hunde war, den Büschen geschickt auswich, um sofort an anderer Stelle zuzupacken. Alphonse senkte die Hand, die eine Sekunde hielt, sie auf den Hund richtend, aber in diesem Augenblick wurde er von kräftiger Faust am Kragen gewandt, hochgerissen und dermaßen geschüttelt, daß ihm davon Hören und Sehen verging.

„Schuß! Halunk! Niederräuber Wicht! Watt!, ich werde dich . . .“ feuerte Ditus und merkte gar nicht, daß er in der Erregung deutlich schimpfte, und mit gewaltigem Schwung schlugte er den Appellunden, der gar nicht den Versuch machte, sich zu wehren, ins dichte Heidebüschchen, wo er, vielleicht für den Moment belädt, regungslos liegen blieb.

Jetzt stand Ditus Zeit, sich Rosalind zu zuwenden, die totendästlich an der Bank lehnte und nun, wie von Schwäche ergriffen, darauf niederkniete.

„Es ist Ihnen doch nichts geschehen, Lady Rosalind? Kom ich noch rechtzeitig?“ fragte er besorgt.

Sie nickte, und ein schwaches Lächeln umspielte ihre blauen Lippen.

„Als ich Topsi sah, wußte ich, daß Sie mir zu Hilfe kommen. Wie war ich froh! Denn dieser Mensch, oh, er sagte so entsetzliche Sachen! Und als ich ihm zu schwigen gebot und ihn fortwies, wurde er wie rasend und bedrohte mich.“

„Er ist ein Narr, der allerlei unsinniges Zeug zusammenredet, das ohne Bedeutung ist. Deshalb entlich ihn heute Mister Owen knall und fall, weshalb er nun den Versuch macht, Sie damit zu beunruhigen, und es wogte . . .“

„Aber Straaten,“ unterbrach sie ihn und sah ihn mit weitgestreckten, erschreckten Augen an, „wissen Sie denn, was er behauptet? Er sagte, mein armer Better Sharow sei ermordet worden!“

„Ja, ich weiß,“ nickte Ditus. „Er phantasiert da allerlei zusammen und . . .“

Ein furchtbare Jammergeheul unterbrach ihn, das aus dem Heidebüschchen kam, wo der Franzose nun wie wahnhaftig um sich zu schlagen begann, und wütendes Gebrüll entstieg, daß Topsi daran nicht ganz unchuldig war.

„Oh, machen Sie, daß er schweigt,“ bat hastig Lady Rosalind. „Niemand darf erfahren, was hier vorgefallen ist. Schweigen soll er!“

Ditus sprang ins Gebüsch. Hier lag Alphonse zwischen jungen, elastischen Heidebüschchen eingeklemmt, nicht föhlig, sich daraus zu befreien und Topsi abzuwehren, der sich in sein Ohr verbissen hatte und so erbarmungslos daran aerrte, als wollte er es ihm abreißen.

„Das Biest weg! Das Biest weg!“ schrie Alphonse, als er Ditus über sich erblickte. „Um Gottes willen, nehmen Sie den Hund weg!“

„Werden Sie dann den Park sofort verlassen?“

„Ja — ja!“

„Krrrrr — krrrrr!“ knurrte Topsi, am Ohr zerrend.

„Und nicht wieder mögen, hier einzudringen?“

„Ja! Ja! Nehmen Sie nur schnell den Hund weg!“

„Und heute noch verlassen Sie die Gegend!“

„Ja! Ja! Alles, was Sie wollen!“

Darauf erholt verschneite Ditus Topsi, der ungern seine Beute fahren ließ und weiter angriffsstark den Feind umsprang, dem Ditus nun auf die Beine half, und dem das Blut vom Ohr über die Wangen lief.

„Hört! Und wehe Ihnen, wenn Sie sich hier wieder sehen lassen!“ räumte Ditus ihm an. „Ich wurde Zeuge, als Sie mit bewaffneter Hand Lady Antens bedrohten; zeigen Sie an, können Sie dafür auf zehn bis zwanzig Jahre Zwangsarbeit in englischen Kesseln rechnen. Hört!“

(Fortsetzung folgt.)

FunkballFreitag, den 2. Juli
Ausstellungspalast**Oscar Aigner**Ballett
von der Staatsoper
Riesen-
GlücksorterieTanzorchester
Kapellmeister Kilian
Uebertragung auf den
Dresdner Sender,
Mikrophon im Saale**Oscar Bialla, Dresden**

Wilsdruffer Str. 9 Wettinerstr. 19 Gr. Brüdergasse 11



Windjacken
aus in Zeltbahn, Covercoat,
Gabardine und Lederrol-
Covercoat,
zweiseitig tragbar.



Sportanzüge
aus Jagdleinen, Covercoat,
Feinkord und Popeline,
von 13.— Mk. an.
Vorzügliche Verarbeitung.

Eigenes Fabrikat!

Erfrischungsgetränke

Himbeersaft mit Zucker (eign. Pressg.)

Kirsch-Sirup

Zitronen-Sirup

Zitronen-Most

in Flaschen, teils ausgemessen

Röder & Herklotz,
Am See 15.**Leibbinden** in unvergleichlicher Voll-
wandbogen, fein für die lärmverdängende Unter-
lage noch reichster Gehrung Sandbaggs.
Hermann Pöhner, Weißgerberstraße 2.Geräuschlosen
Wagenrücklauf u.
Umschaltsperrre hat
die **nur****Kappa**

Schreibmaschine

Generalvertretung

Curt Fräger

Albertstr. 33

Telefon 16950

Reparatur-
Werkstatt**Steider****Wiener Blusen**entzückende Modelle, aller-
seits Qualität

und Verarbeitung

auch für ältere n. eige-
necke Damen

von 15.— 35 M.

Bürgermeiste 21, 8. Ober-

Geschoß

Büro

Büro</div